

# Lokaler Integrationsplan (LIP) 2.0: Ergebnisbericht zur Online-Umfrage vom 5.03.2020

## 1. Einleitung

Die Konzeption über die Weiterentwicklung des Lokalen Integrationsplans der Landeshauptstadt Hannover sieht eine breite öffentliche Beteiligung in allen Projektarbeitsphasen vor (siehe DS 2472/2019). Damit soll sichergestellt werden, dass es sich bei der überarbeiteten Fassung des LIP um ein Papier handelt, das von einer breiten Mehrheit der Gesellschaft und unterschiedlicher Stakeholder getragen wird. Im Überarbeitungsprozess ist es vorgesehen, dass sich Einwohner\*innen grundsätzlich auf zwei Arten einbringen können: Zum einen durch den Besuch von öffentlichen Veranstaltungen, bei denen sie mit Vertreter\*innen aus Politik und Verwaltung sowie den benannten Expert\*innen ins Gespräch kommen können, und zum anderen durch die Teilnahme an digitalen Beteiligungsformaten.

Geeignet für die Umsetzung digitaler partizipativer Formate erwiesen sich Online-Umfragen, weil sich die Einwohner\*innen dadurch detailliert über konkrete und im direkten Bezug zum Lokalen Integrationsplan stehende Fragen äußern können. Darüber hinaus wurde die Befragung so konzipiert, dass sie Raum für eigene Ideen ließ und die Möglichkeit eröffnete, Bedarfe für die Weiterentwicklung des LIP zu formulieren.

## 2. Methodisches Vorgehen

Die Online-Befragung wurde im Rahmen der ersten Projektphase, in der ein Strategiepapier zum Lokalen Integrationsplan entwickelt wird, durchgeführt. Das Ziel der Befragung war, das Meinungsbild über die im Strategiepapier behandelten Punkte in der Stadtbevölkerung zu ermitteln. Entsprechend wurden die Fragen an die Struktur des Strategiepapiers angelehnt und behandelten folgende Themen:

- Einschätzung über die Relevanz und die Nutzung der Begriffe „Integration“ und „Migrationshintergrund“ (ja/nein Fragen)
  - „Pro“-Argumente (offene Frage)
  - „Kontra“-Argumente mit Benennung von Alternativbegriffen (offene Frage)
- Einschätzung über die Gliederung des Lokalen Integrationsplans in sechs Handlungsfelder (ja/nein Frage)
  - Änderungsvorschläge (offene Frage)
  - Vorschläge für Themen, die im überarbeiteten LIP in den Vordergrund rücken sollen (offene Frage)
- Offene Angabe über erfolgsversprechende Faktoren für den überarbeiteten LIP

Im Rahmen der Auswertung wurde bei den „ja/nein“-Fragen eine prozentuale Verteilung der Antworten berechnet. Die Antworten der offenen Fragen wurden geclustert, das heißt ähnliche Aussagen wurden zu einer Kategorie zusammen gruppiert.

Die Online-Umfrage wurde mit dem Softwareprogramm Lime-Survey erstellt und war im Zeitraum vom 5. März bis zum 5. Mai 2020 online aktiv. Die Umfrage war zum Start der Befragung nur auf Deutsch und Englisch verfügbar. Aufgrund des ehrenamtlichen

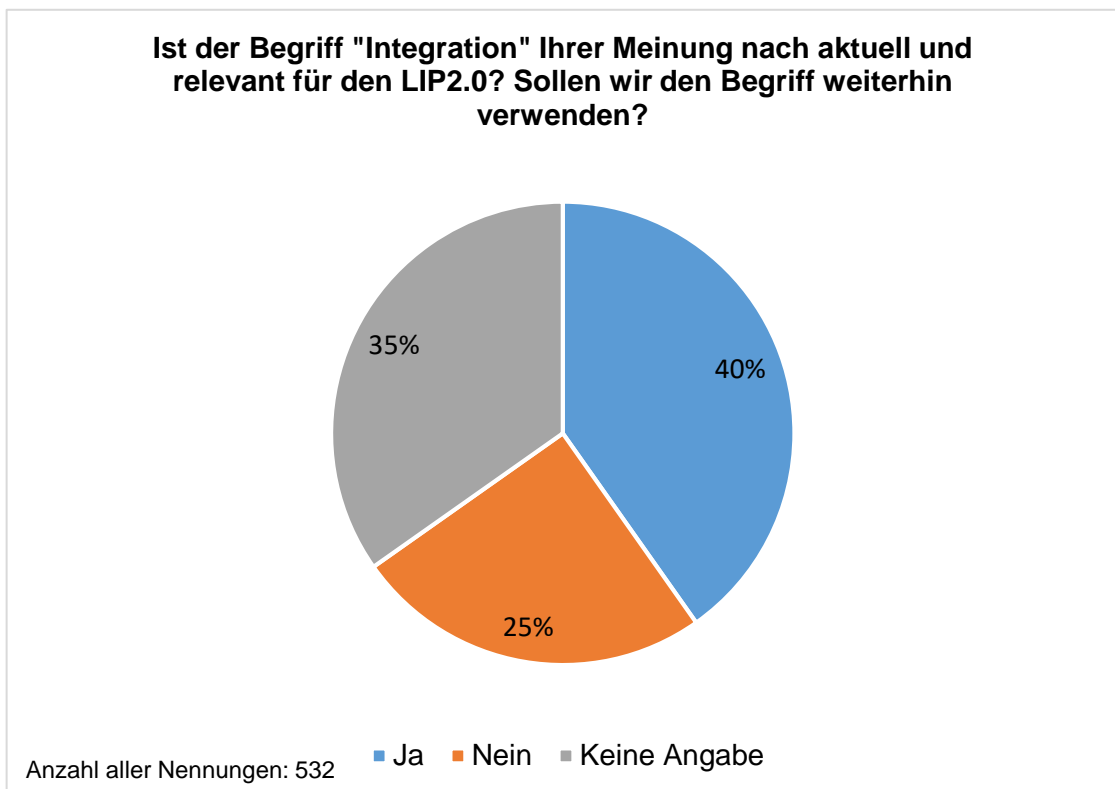
Engagements eines Mitglieds einer Expert\*innengruppe wurde die Umfrage nachträglich auch auf Polnisch übersetzt. Nach der Online-Schaltung wurde der Link zur Umfrage über die Homepage des Sachgebiets Integration, in den Expert\*innengruppen sowie in sozialen Medien (Facebook) geteilt und so an die Öffentlichkeit getragen.

An der Befragung nahmen insgesamt 532 Personen teil. Die Mehrheit von ihnen (42%) gab an, über 21 Jahre in Hannover zu leben. Von den restlichen 58% gab je ein Viertel an, seit weniger als 5 Jahre, zwischen 5 und 10, zwischen 11 und 20 Jahren in Hannover zu leben oder machte hierzu keine Angabe.

### 3. Ergebnisse

#### Einschätzung der Relevanz und der Verwendung der Begriffe „Integration“ und „Migrationshintergrund“

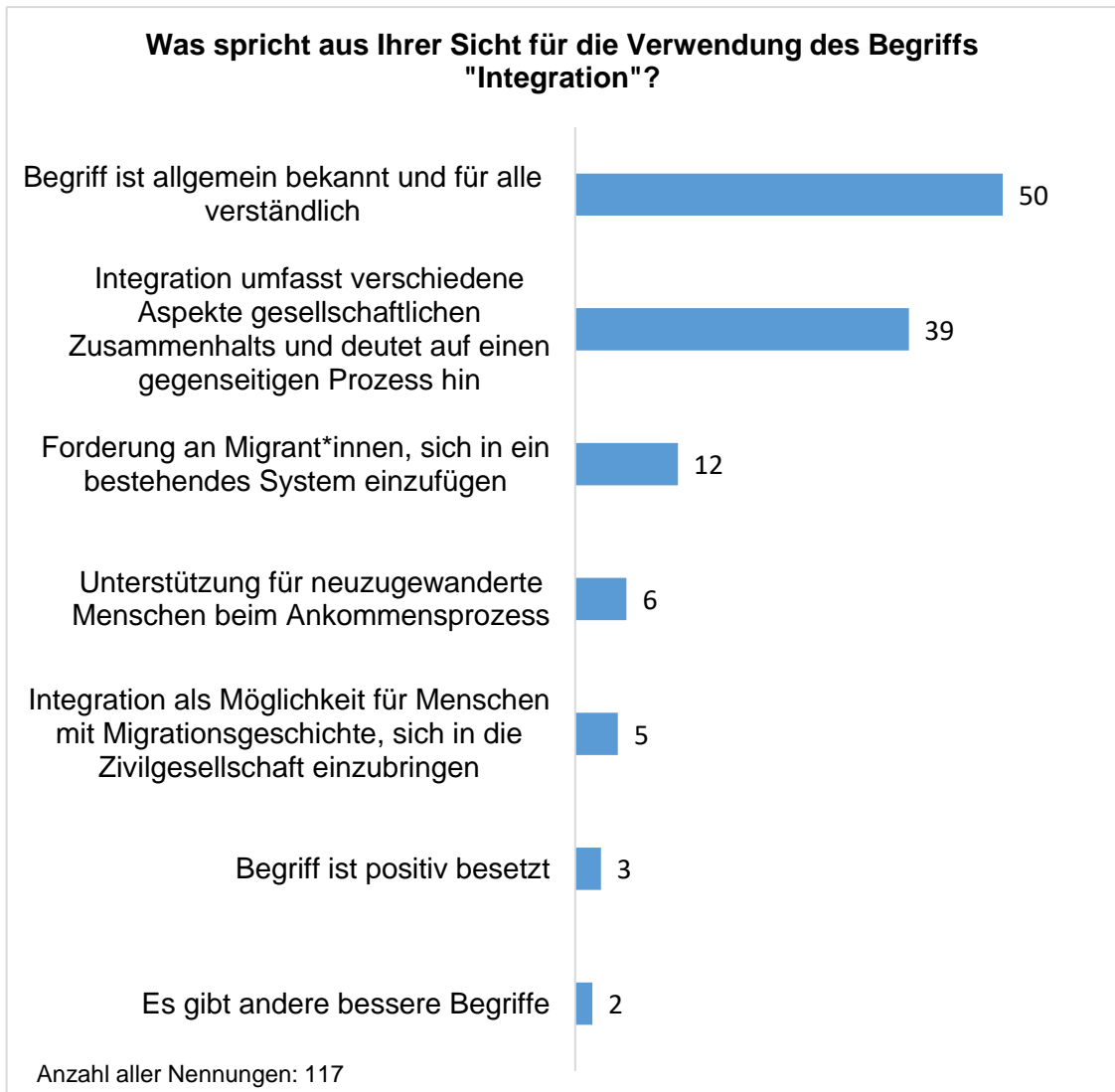
Auf die Frage, ob der Begriff „Integration“ aktuell und relevant für den LIP 2.0 ist und dort weiterhin verwendet werden soll, äußerten 40% der Befragten ihre Zustimmung für die Beibehaltung des Begriffs. Fast genauso viele, nämlich 35%, machten hierzu keine Angabe. Die restlichen 25% waren dagegen. (Abbildung 1).



**Abb. 1** Weiterverwendung des Integrationsbegriffs

Für die weitere Verwendung des Integrationsbegriffs im neuen Integrationsplan haben die Befragten am häufigsten zwei Argumente genannt, nämlich den hohen Bekanntheitsgrad und gute Verständlichkeit des Begriffs sowie die Tatsache, dass der Begriff verschiedene Integrationsaspekte umfasst und auf einen gegenseitigen

gesellschaftlichen Prozess hindeutet. In Abbildung 2 sind alle Argumente zu dieser Frage dargestellt.



**Abb. 2** Argumente für die Verwendung des Integrationsbegriffes

Diejenigen, die sich gegen eine Weiterverwendung des Integrationsbegriffes ausgesprochen haben, gaben eine breite Palette an verschiedenen Alternativbegriffen an (siehe Abbildung 3). Dabei ist jedoch keine deutliche Präferenz von den Antworten abzulesen. Die am häufigsten genannten Begriffe „Teilhabe“, „Inklusion“ und „Zusammenleben“ weisen nur minimale Unterschiede in der Benennungshäufigkeit auf. Außerdem wurde die Kategorie „Sonstiges“, der Aussagen zugeordnet wurden, die zu keiner anderen Kategorie passten, am dritthäufigsten ausgewählt. Dies deutet möglicherweise auf einen mangelnden Konsens über die Alternative zum Integrationsbegriff hin.

Die folgenden Beispielzitate aus der Umfrage in Originalwortlaut sollen zur Veranschaulichung der verschiedenen Aussagen in der Kategorie „Sonstiges“ bei der Frage nach einer Alternative zum Integrationsbegriff dienen.

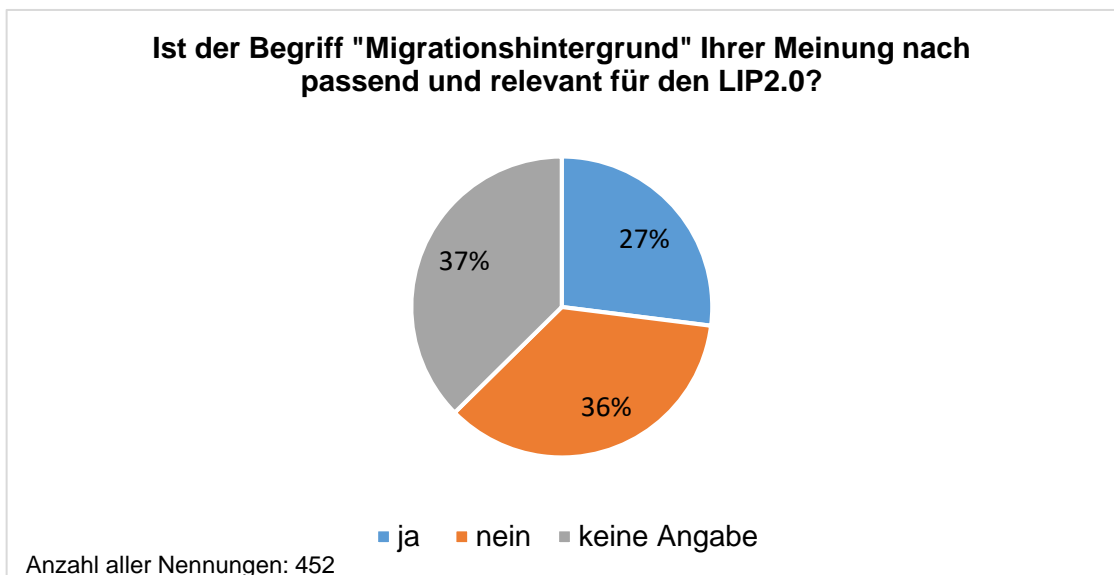
*„...Ich denke wir sind „Weltbürger“ deshalb halte ich den Begriff ‚Lokaler Kosmopolitische Plan‘ ( LKP 1.0 ) für besser“ (Anonym)*

„Integration klingt nach einseitiger Anpassung, auch wenn es nicht immer so gemeint ist. Ob man ein neues Wort finden muss, weiß ich nicht. Es geht um gegenseitigen Austausch und das Finden von Gemeinsamkeiten, bei Respekt vor Unterschieden. Aber das hat eigentlich nichts mit Herkunft zu tun, sondern gilt für alle Menschen.“ (Anonym)



**Abb. 3** Alternativen zum Integrationsbegriff

Bei der Frage, ob der Begriff „Migrationshintergrund“ passend und relevant für die Verwendung im neuen Integrationsplan ist, zeichnen die Daten kein eindeutiges Meinungsbild. Jeweils ungefähr ein Drittel der Befragten hat sich dagegen, dafür oder gar nicht positioniert (siehe Abbildung 4).



**Abb. 4** Weiterverwendung des Begriffs „Migrationshintergrund“

Unter den Befürworter\*innen des Begriffs „Migrationshintergrund“ herrschte die Meinung, dass der Begriff eindeutig und alternativlos und als Kennzeichnung für eine nichtdeutsche Herkunft passend sei (siehe Abbildung 5).



**Abb. 5** Argumente für die Verwendung des Begriffes „Migrationshintergrund“

Die Gegner des Begriffs haben auf die Frage nach Alternativen viele verschiedene Antworten gegeben. Eine deutliche Präferenz für die alternative Bezeichnung „Menschen mit Migrations- bzw. Zuwanderungsgeschichte“ ist von den Antworten abzulesen. Die am zweithäufigsten genannte Antwort war, dass diese Gruppe von Menschen nicht mit einer besonderen Bezeichnung gekennzeichnet werden soll.

Folgende Zitate im Originalwortlaut sollen zur Veranschaulichung der Kategorie „Sonstiges“ bei dieser Frage dienen.

*„Diverskulturelle, Interkulturelle, Menschen mit internationaler Geschichte und Menschen mit Einwanderungsgeschichte“ (Anonym)*

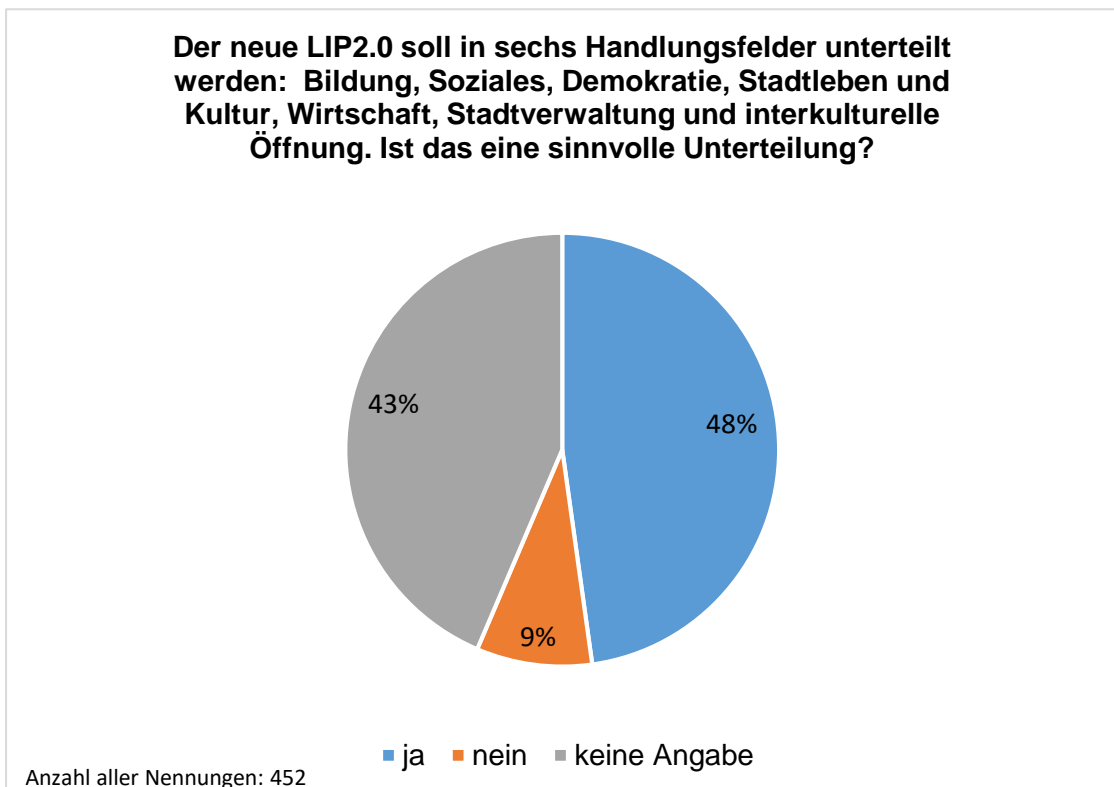
*„mehrheimisch“ (Anonym)*



**Abb. 6** Alternativen zum Begriff „Migrationshintergrund“

## Einschätzung der Gliederung des Lokalen Integrationsplans in sechs Handlungsfelder

Anschließend an die Fragen zu relevanten Begrifflichkeiten im Integrationsplan, enthielt die Online-Umfrage einen Fragenblock zur Einschätzung seiner bisherigen Struktur, die in die sechs Handlungsfelder Bildung, Soziales, Demokratie, Stadtleben und Kultur, Wirtschaft, Stadtverwaltung und interkulturelle Öffnung aufgeteilt ist. Diese Aufteilung fanden 48% der Befragten auch für den neuen Integrationsplan sinnvoll. Dabei ist zu beachten, dass ungefähr genauso viele keine Angabe zu dieser Frage machten (siehe Abb. 7).

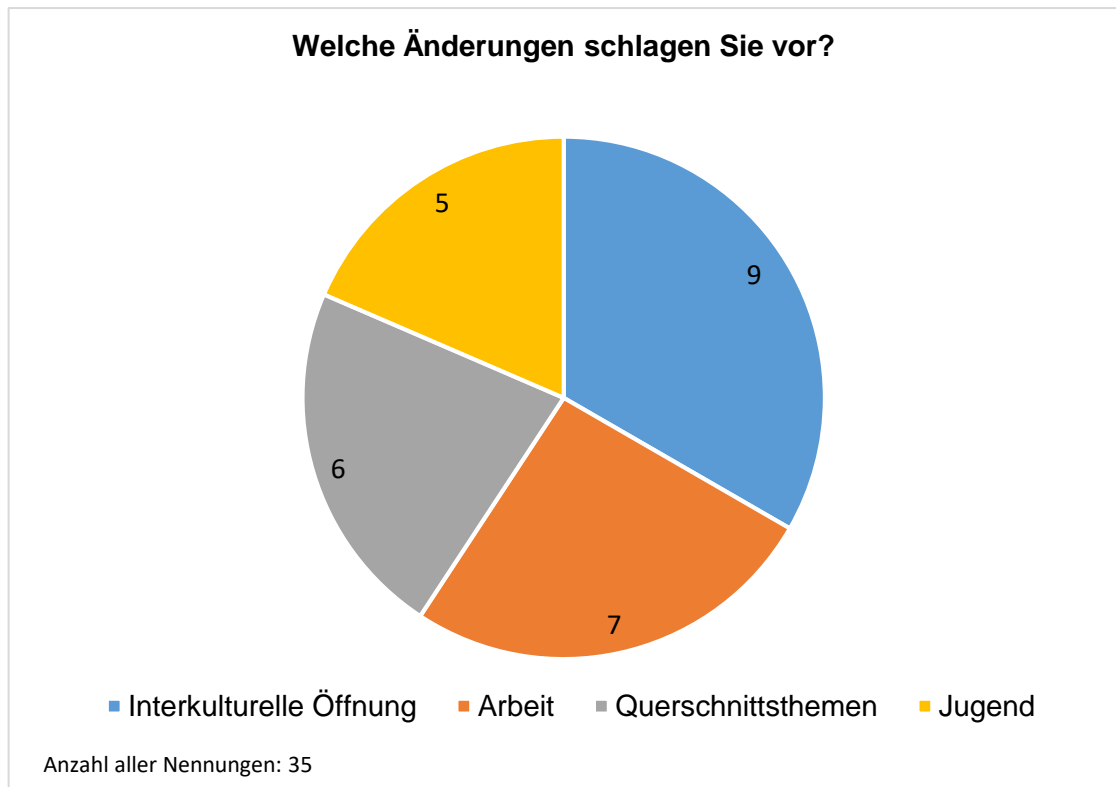


**Abb. 7** Strukturelle Aufteilung des Lokalen Integrationsplans

Die Frage „Welche Änderungen schlagen Sie vor?“ bezüglich der Handlungsfelder im LIP 2.0 wurde von 35 Personen beantwortet. Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen zu den genannten Kategorien werden an dieser Stelle nur die Kategorien mit mehr als fünf Nennungen kurz umrissen (siehe Abbildung 8).

Das Thema „Interkulturelle Öffnung“ wird beispielsweise neun Mal genannt. Dabei herrscht die Meinung vor, dass dieses Thema entweder ein eigenes Handlungsfeld bekommen oder gar als Querschnittsthema über alle Handlungsfelder hinweg platziert werden soll. Einzelne Stimmen plädieren für eine Umbenennung, beispielsweise in „diversitätsorientierte Öffnung“ oder „vielfaltssensible Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft“. Weiterhin schlagen sieben Personen vor, das Themenfeld Arbeit im LIP 2.0 stärker in den Fokus zu nehmen. In der Kategorie „Querschnittsthemen“ sind die Stimmen zusammengefasst, die sich für eine Hervorhebung der Themen „Soziales“, „Interkulturelle Öffnung“ und „Antidiskriminierung“ als Querschnittsthemen

geäußert haben. Nicht zuletzt gaben fünf Personen an, dass das Thema „Jugend“ ein eigenes Handlungsfeld im neuen LIP verdient hat.

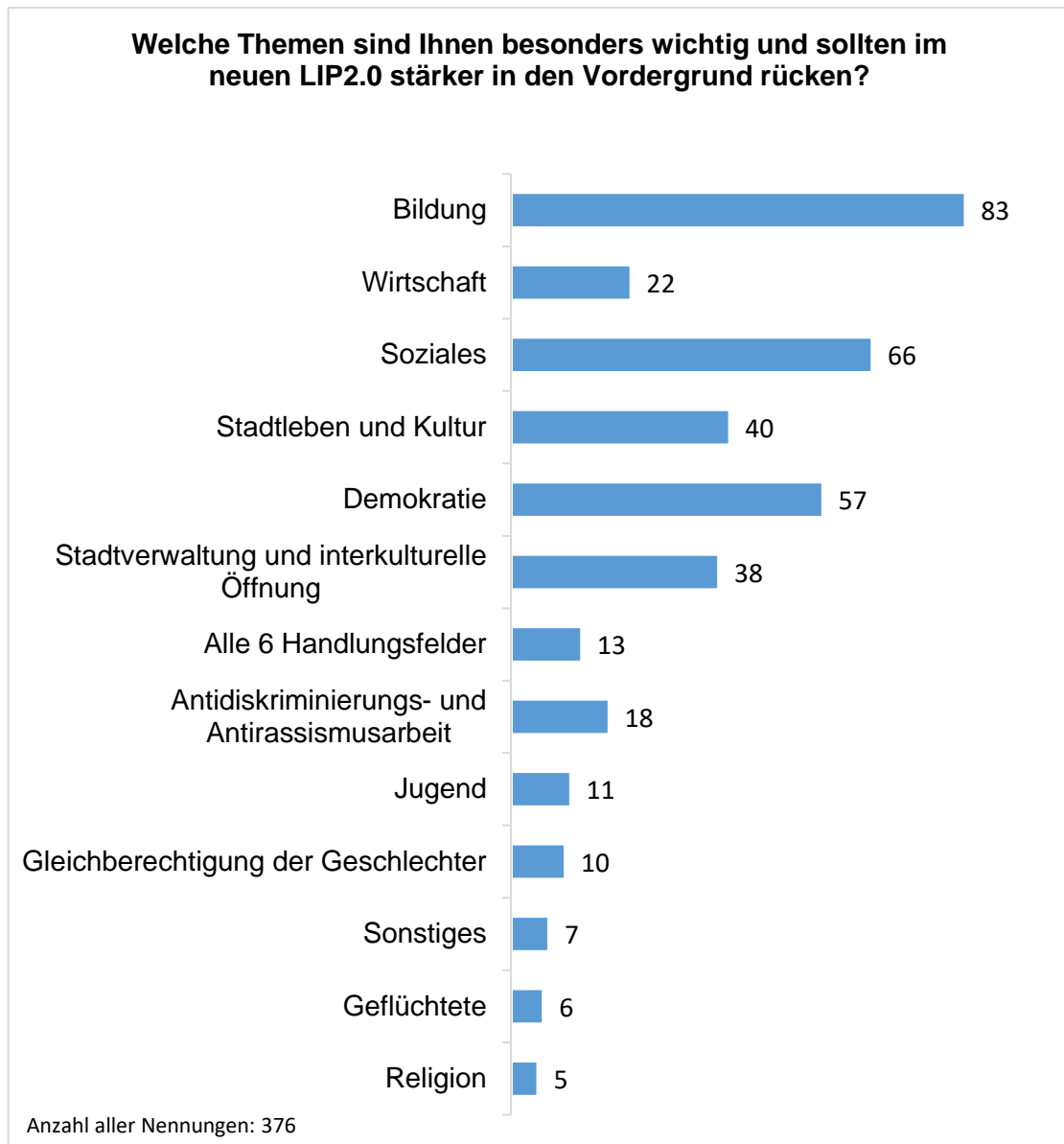


**Abb. 8** Änderungsvorschläge für die Handlungsfelder im neuen LIP 2.0

Auf die Frage „Welche Themen sind Ihnen besonders wichtig und sollten im neuen LIP 2.0 stärker in den Vordergrund rücken?“ wurde das Thema „Bildung“ mit Abstand am häufigsten genannt (siehe Abbildung 9). Themen, die den Handlungsfeldern „Soziales“ und „Demokratie“ zuzuordnen sind, belegten die Plätze zwei und drei.

Zusätzlich zu den bisher existierenden Handlungsfeldern wurden für den neuen LIP als besonders wichtig die Themen Antidiskriminierungs- und Antirassismuserbeit, Jugend sowie Zugang zum Arbeitsmarkt (subsumiert unter den Handlungsfeldern Bildung und Wirtschaft) erachtet. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Antworten der vorherigen Frage und betont somit das starke Interesse der befragten Öffentlichkeit an diesen Themen.



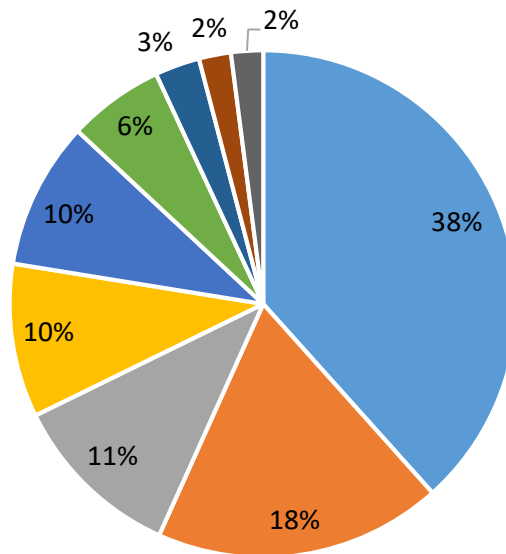


**Abb. 9** Priorisierung der Handlungsfelder im LIP 2.0

### Offene Angaben über erfolgsversprechende Faktoren für den neuen LIP 2.0

Der letzte Fragenblock der Umfrage widmete sich den Erfolgsfaktoren für den Überarbeitungsprozess des Integrationsplans (siehe Abbildung 10). Hierzu platzierten die Befragten eine breite öffentliche Beteiligung unter Einbeziehung verschiedener Akteur\*innen an erster Stelle. Vor allem Menschen mit Migrationsgeschichte, aber auch bisher nicht berücksichtigte institutionelle Stakeholder wie Wirtschaftsunternehmen, sollen stärker in den Prozess miteinbezogen werden, so die Antworten. Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor sei die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Lokalen Integrationsplans in der Stadtbevölkerung, die durch verschiedene Kommunikationskanäle erreicht werden könne. Die Formulierung konkreter Ziele und Maßnahmen im Integrationsplan würde dessen Erfolg ebenfalls sichern.

**Was würde Ihrer Meinung nach dazu beitragen, dass der neue LIP2.0 ein Erfolg wird?**



- Einbeziehung verschiedener Akteure
- Erhöhung des Bekanntheitsgrades und transparente Kommunikation nach außen
- Formulierung konkreter Ziele und Maßnahmen
- Strukturelle Verankerung und Verpflichtung zur Umsetzung
- Sonstiges
- Ausstattung mit finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen
- Regelmäßige Evaluation anhand von messbaren Kennzahlen
- Unterstützung von der Führungsspitze und Politik
- Ich weiß es nicht

Anzahl aller Nennungen: 205

**Abb. 10** Erfolgsfaktoren für den neuen LIP 2.0

Bei der letzten Frage hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit ihre Gedanken offen mitzuteilen. Dabei ist eine Sammlung aus Lob und Kritik für die Umfrage sowie Wiederholungen von Aussagen zum neuen LIP 2.0 aus den vorherigen Fragenblöcken entstanden. Das macht es unmöglich, ein Meinungsbild zu der Frage zu erstellen. Stattdessen werden an dieser Stelle einzelne Aussagen stichpunktartig aufgezählt, die lediglich Einzelmeinungen darstellen und bisher an keiner anderen Stelle in der Umfrage genannt wurden.

- Antimuslimischer Rassismus als Thema setzen
- Maßnahmen mit Fokus auf sozial benachteiligte Stadtteile entwickeln
- Bei der Arbeit mehr Alternativen zu Präsenzveranstaltungen bieten
- Politisch „Andersdenkende“ im Prozess miteinbeziehen und ihnen eine Stimme geben
- Bei der Umfrage die Möglichkeit geben, konkrete Ideen für die einzelnen Handlungsfelder einfließen zu lassen

#### 4. Diskussion und Ausblick

Der vorliegende Bericht gibt einen Einblick über die Ergebnisse der ersten Online-Umfrage mit einer breiten Öffentlichkeit im Prozess der Überarbeitung des Lokalen Integrationsplans.

Mögliche Stärken der Umfrage bestehen in der größeren Reichweite im Vergleich zu klassischen Beteiligungsformaten sowie in der Möglichkeit, über das Internet ein anderes und ggf. jüngeres Publikum zu erreichen. In diesem Format haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, anonym die Fragen zu beantworten, was ggf. zu einer weniger sozial erwünschten Beantwortung der Fragen beitragen könnte. Deswegen scheint diese Umfrageform eine sinnvolle Ergänzung zu den klassischen Beteiligungsformaten zu sein, die im Hinblick auf die Covid-19-Pandemie momentan sowieso nur sehr eingeschränkt umgesetzt werden können.

Gleichzeitig hat eine Online-Umfrage aber auch ihre Grenzen. Die Teilnahme daran setzt voraus, dass man über ein internetfähiges Endgerät und einen Zugang zum Internet verfügt. Darüber hinaus können schriftliche Meinungsäußerungen insbesondere für neu Eingewanderte eine größere Hürde darstellen. Diesbezüglich eruiert das LIP 2.0 Projektteam aktuell die Möglichkeiten, zukünftige Umfragen in weiteren Sprachversionen anzubieten. Die Sprachauswahl soll in Abstimmung mit der Statistikstelle danach erfolgen, aus welchen Herkunftsländern der größte Zuzug von Personen aus dem Ausland in den letzten fünf Jahren nach Hannover stattgefunden hat. Es ist davon auszugehen, dass diese Personen noch nicht über hinreichende Deutschkenntnisse verfügen, um an einer solchen Umfrage teilzunehmen. Voraussichtlich werden künftige Umfragen im Projekt auch in Arabisch, Bulgarisch und Rumänisch angeboten werden. Es soll außerdem sichergestellt werden, dass die Antworten in diesen Sprachen für die Auswertung zurück ins Deutsche übersetzt werden können.

Zu beachten ist, dass bei den Ergebnissen der Umfrage kein Anspruch auf Repräsentativität für die gesamte Stadtbevölkerung besteht. Außerdem erschwert die Kategorie „Keine Angabe“, die bei den geschlossenen Fragen als Antwortmöglichkeit vorhanden war, die eindeutige Interpretation der Ergebnisse: Der Anteil der Enthaltungen bei diesen Fragen ist überproportional groß. Die Ergebnisse werden vor diesem Hintergrund interpretiert und lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Bei der Frage nach der Verwendung des Integrationsbegriffs im neuen LIP haben fast gleich viele Befragte ihre Zustimmung für die Beibehaltung des Begriffes geäußert wie sich enthalten haben.
- Ähnlich steht es mit der Frage nach der Verwendung des Begriffs „Migrationshintergrund“. Die Anteile der Enthaltungen und der Stimmen gegen den Begriff sind gleich.

- Der Einteilung des Integrationsplans in sechs Handlungsfelder wurde von 48% der Befragten zugestimmt. Fast genauso viele haben sich zu der Frage enthalten.
- Ergänzend zu den sechs Handlungsfeldern wurden die Themen Antidiskriminierungs- und Antirassismuserbeit, Jugend sowie Zugang zum Arbeitsmarkt als wichtige Zusatzthemen genannt.
- Die Einbeziehung verschiedener Akteure, vor allem Menschen mit Migrationsgeschichte sowie institutionelle Stakeholder, wurde von den meisten als wichtigster Erfolgsfaktor für den Überarbeitungsprozess angesehen.

Der große Anteil an Enthaltungen bei der Umfrage könnte ein Indiz dafür sein, dass bezüglich der genannten Fragen nach den Begrifflichkeiten und der Aufteilung der Handlungsfelder immer noch ein großer Diskussionsbedarf besteht. Aus diesem Grund sind die im Prozess geplanten Veranstaltungen mit der Öffentlichkeit sehr wichtig für die Erreichung eines Konsenses. Es ist auch möglich, dass etwa die Hälfte der Befragten den LIP aus dem Jahr 2008 und entsprechend seine ursprüngliche Struktur nicht kennt und sich deswegen dazu nicht äußern konnte.

Aus den Ergebnissen der Umfrage lässt sich die „Betroffenenperspektive“ von Menschen mit Migrationsgeschichte nicht ablesen und es bleibt unklar, wie sie zu den oben genannten Fragen stehen. Der Grund dafür ist, dass bei der Umfrage keine demographischen Daten wie Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund erhoben wurden. Das soll in künftigen Befragungen korrigiert werden. Aktuell spiegelt sich die „Betroffenenperspektive“ in der paritätischen Besetzung der Expert\*innengruppen mit Menschen mit Migrationsgeschichte wider und wird somit in der Arbeit der Expert\*innen stets mitgedacht.

Die Ergebnisse dieser Befragung fließen in die Arbeit der Expert\*innengruppen ein. Ein Teil der genannten Forderungen wurde jedoch schon im Überarbeitungsprozess berücksichtigt, wie zum Beispiel die Bildung der AG Jugend, die neben den bisher existierenden sechs Expert\*innengruppen nun direkt am Integrationsplan mitarbeitet. Darüber hinaus ist z.B. durch die Zusammensetzung der Lenkungsgruppe das Thema „Zugang zum Arbeitsmarkt“ gut vertreten. Die diesbezüglich relevanten Akteur\*innen wurden in die Lenkungsgruppe berufen. Auch das Thema „Antidiskriminierungsarbeit“ ist in den Strukturen des LIP 2.0 berücksichtigt worden. Es ist als Querschnittsthema für alle Handlungsfelder festgeschrieben.

Anfang Juni wird in einer zweiten Online-Umfrage den Fragen nachgegangen, welche aktuellen Themen beziehungsweise gesellschaftlichen Prozesse im neuen Integrationsplan näher behandelt werden sollen und welche Vision(en) für ein friedliches Zusammenleben alle Hannoveraner\*innen teilen. Darüber hinaus sind auch für die zweite Arbeitsphase im Überarbeitungsprozess weitere Umfragen geplant.